

Diezer Zeitung



Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamezeile 50 Pf.

Ausgabezeitung:
Diez, Rosenstraße 30.
Telephon Nr. 17.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 31

Diez, Dienstag den 6. Februar 1917

23. Jahrgang

Beschlagnahme unserer Schiffe in Amerika.

Amsterdam, 4. Febr. Das Reutersche Büro meldet: Der deutsche Dampfer Kronprinzessin Cecilie wurde in Boston beschlagnahmt. Die amerikanische Regierung erklärt, ob die amerikanischen Schiffe durch die Seesperrung der Kriegsschiffe geleitet werden sollen. In Panama wurde der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die sich dort im Kriegsausbruch befinden, von den Behörden der Panamakanal-Gesellschaft mit Beschlagnahme belegt.

Berlin, 5. Febr. Nach hierher gelangter Meldung hat die Regierung der Vereinigten Staaten außer einer Anzahl Handelschiffe auch Hilfskreuzer, welche in amerikanischen Häfen liegen, beschlagnahmt und die Mannschaften interniert.

Berlin, 5. Febr. Nach einer am 5. Februar 1915 veröffentlichten Zusammenstellung der New Yorker Staatszeitung liegen in amerikanischen Häfen 35 Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, 12 Dampfer des Norddeutschen Lloyd und 8 Dampfer der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft, insgesamt rund 445 000 Tonnen, dazu noch der Hilfskreuzer Prinz Friedrich vom Norddeutschen Lloyd und die deutsche Post Yagun.

Aufgabe des Schutzes deutscher Interessen.

London, 4. Febr. Telegraphen-Union. Reuters meldet aus Washington: Das Ministerium des Auswärtigen hat amerikanischen Botschaftern, Gesandten und Konsulatsbeamten in England, Frankreich, Russland, Japan, Rumänien, Serbien, Griechenland, Ägypten und Marokko den Befehl erteilt, jede Tätigkeit behufs Wahrnehmung der Interessen deutscher Untertanen, welche sie übernommen hätten, einzustellen. Das Ministerium des Auswärtigen teilt mit, daß die Wahrnehmung der englischen Interessen in Deutschland Holland übertragen wurde, die der japanischen in Mexiko, Spanien, und diejenigen Rumäniens vorläufig in Belgien, bis von der rumänischen Regierung über Vertretung eingegangen sind.

Urteile über Wilsons Schritt.

Zu dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten schreibt das Berliner Tageblatt: Es entspricht nicht den Tatsachen, wenn in der Öffentlichkeit an den Kongress erklärt wird, Deutschland ziehe plötzliche und vorsätzlich die feierlichen Versicherungen seiner Rote zurück. Wenn Wilson, als ausgemacht annehme, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg wie er einschlagen würden, so haben die europäischen Neutralen demütlich die Frage nicht ganz so, wie der Präsident der Vereinigten Staaten. Sie wissen auch genauer als Wilson, wie voll die Kraft und jähre Entschlossenheit Deutschland sei. — Die Berliner Tageszeitung schreibt: Der Abbruch der Beziehungen seitens der Vereinigten Staaten kam uns nicht überraschend und vernichtet keine Hoffnung. Auch machte er keine Berechnung unrichtig: er schafft Klarheit und setzt die Möglichkeit und Unwiderrücklichkeit des deutschen Entschlusses ein Licht, das wir mit erschütterter, aber darum nicht geringerer Genugtuung begrüßen. Der Rote sind genug gewarnt. — Der Vorwärts sagte: Die Aushungerungsmethode trifft das ganze deutsche Volk. Niemand wird vom Schicksal dieses schwersten aller Kriege jagen können, daß die deutschen Soldaten, die deutschen Arbeiter und die deutschen Sozialdemokraten ihre Pflicht am Ganzen nicht bis zum Tode und nicht bis zum Alleräußersten getan hätten.

Dänische Urteile.

Kopenhagen, 4. Febr. Anlässlich der Meldung aus Washington über den Abbruch der Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland verteidigt die dänische Presse die Auffassung, daß dieser Schritt nicht notwendigerweise zum Kriege zwischen beiden Staaten führen müsse. Es sei allgemein aber herrscht auch die Überzeugung, daß die neutralen Kleinstaaten neue bedeutende wirtschaftliche Schwierigkeiten entstehen werden. Politiken sagt unter anderem: Man kann darüber streiten, ob Amerikas Teilnahme am Weltkriege in militärischer Beziehung von größerer oder geringerer Bedeutung sein wird; aber niemand wird dafür sein, daß sich die Aussichten für einen friedlichen Frieden verschleppen, wenn derjenige Staat, der diese Bedingungen hatte als irgendein anderer, als Friede zu unterstützen, in der Reihe der kriegsführenden Nationen Platz nimmt. Für die neutralen Staaten besteht die Gefahr, ganz isoliert zu werden. Die Lage ist also nicht genug für die Neutralen. Es gilt aber, Ruhe und Selbstständigkeit zu bewahren und das Wirtschaftsleben aufrecht-

zuhalten trotz aller Schwierigkeiten, in der Hoffnung, daß die Zeit nicht mehr fern sein kann, wo der Frieden wieder einkehrt. — Social-Demokraten führt aus: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen braucht nicht Krieg zu bedeuten; aber selbst dieser würde den Verlauf des eigentlichen Kriegs kaum unmittelbar beeinflussen.

Schweden.

Stockholm, 4. Febr. Die Stockholmer Zeitungen erklären zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland einstimmig, daß dieses Ereignis keineswegs unerwartet, wenn auch etwas rascher, als man dachte, eingetroffen sei. Doch könne man den unmittelbaren Anlaß zu Wilsons Schritt nicht erkennen und sehe in dieser Hinsicht vor einem Rätsel. Im übrigen sind die führenden Blätter der verschiedenen Parteirichtungen darin einig, daß die Gesamtlage nicht verändert oder wesentlich beeinflusst werde und man beurteilt das ganze Ereignis mit besonnener Ruhe.

Kopenhagen, 4. Febr. Telegraphen-Union. Politiken meldet aus Stockholm: Der geheime Reichstagsausschuss ist für Montag zusammenberufen. Die Mitteilung vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland traf hier um 10 Uhr abends ein. Die amerikanische Botschaft war noch spät nachts ohne Informationen. Man neigt hier zu der Ansicht, daß Gerard nach Kopenhagen versetzt wird. Ein Mitglied der amerikanischen Legation gibt in einem Interview mit einem Vertreter von Politiken der Ansicht Ausdruck, daß ein eigentlicher Kriegszustand kaum eintreten werde.

Die deutsche Faust.

Von Rudolf Strah.

Deutschland stellte mit seinem Friedensangebot die Welt auf die Probe. Die feindliche Welt hat die Probe nicht bestanden oder so bestanden, wie es der, der unsere Gegner kannte, von vornherein ahnte, wie es auch dem Reichsboten, dem Wohlmeinendsten, dem Weltfreundlichen unter uns jetzt bei dieser Antwort klar wurde, einer Antwort an uns, die schon vor Jahrhunderten ein Engländer einen Schotten sagen ließ:

„Ich bin so tief hineingefallen in Blut,
Daß, wolle ich ab nunmehr vom Wahne stehen,
Umkehr so lästig wäre als durchzugehen!“

Shakespeare ist tot. Macbeth lebt in seinen Nachfolgern, den bluttriefenden Abolaten a. D., die an Themas, Tiler und Seines, den blutigeren Nachhabern, die an der Newa ihren Völkern das Grab schaufeln. Er ist ein Stümper gegen sie. Denn sie begehen den Mord der Morde — den Mord an der Menschheit.

Deutschland kämpft für die Menschheit, indem es gegen die halbe Menschheit kämpft. Nicht Deutschlands Schuld ist es, wenn weiterhin das Faustrecht auf Erden gilt. Und auch nicht Deutschlands Nachteil gegenüber seinen Feinden. Deutschland hatte im Frieden als Volk der Dichter und Denker Goethes Faust, Deutschland hat im Krieg, als ein Volk von Helden draußen, Götzens eiserne Faust, und noch stiegen von ihrem Schlag die Splitter wie einst vom Ratsherrn in Heilbrunn und werden über die Erde fliegen, bis aus der Völferdämmerung der deutsche Tag und der helle Morgen unserer Verbündeten steigt.

Dann wird die Menschheit unserer Feinde fragen: „Was habt ihr getan?“ Und ihre Antwort wird das Schweigen der überführten Verbrecher sein. Schon jetzt liegen, seit der Ablehnung des Friedensangebotes, die zehn Karten, mit denen der Zehnerband sein „Ba banque“ spielt, offen auf dem Tisch. Die Gründe und Ziele ihres Vernichtungskrieges gegen uns sind enthüllt. Auf seiten unserer Feinde stehen keine Schlachtengötter, die gewaltig wie Werkzeuge der Weltgeschichte ihre Völker mit sich reißen. Der Jar ist wahrhaftig kein „Kleiner Korporal“, sein gekönter Britenbeter kein „Alter Fritz“. Auf seiten unserer Feinde weiterleuchten keine großen Gedanken, wie sie in früheren Jahrhunderten die Menschheit teilten und entzündeten, — wohnen überhaupt kaum Gedanken, die sich über die jedem Kosaken und jedem englischen Minister geläufigen Vorstellungen von toten deutschen Männern und Frauen, brennenden deutschen Dörfern, geraubtem deutschem Eigentum erheben. Und wo noch Zweifel sein konnten, da erläutern Zehnerbandnoten an die Neutralen den Zweck des Krieges: den — zum Glück ohnmächtigen Millionenmord durch Hungerblockade an deutschem Gut im Ausland, von den langen Fingern der Briten bis zu den schwürigen von Portugiesen und Sazaronen, die Massen-Zwangsdienstleistungen und Aufspielungen eines Töblichstigen von in die Luft gesprengten deutschen

Fabriken, brandgeschwärtzten deutschen Bahnhöfen, verfohlten deutschen Werften, geplünderten deutschen Bankgebäuden. Man kann von Staatsmännern, die kondensierte Kindermilch für ein Kriegsgerät erklärten, nichts anderes erwarten. Es ist ihre Weltanschauung und dieser Krieg ein Titanenkampf der Weltanschauungen überhaupt.

Zweier Weltanschauungen, deren Kampf auf Tod und Leben die menschliche Entwicklung oder Rückentwicklung auf Jahrhunderte hinaus bestimmen muß. Sie sind so verschieden, so gewiß wir sagen: „Ich dien!“ und der Engländer: „Ich verdiene!“ So gewiß unsere Regimenter beim ersten Siegeszug im Westen sangen: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ und die Britenführer drüben ihren Gassenhauer von Raddy und Dolly trällerten: „Es ist ein weiter Weg nach Tipperary!“ So gewiß wir den kategorischen Imperativ über uns sehen und die Engländer den gesellschaftlichen Zwang. Kant gegen Kant. So gewiß der Engländer „ich“ groß schreibt, und wir klein. In Wily und Donner da draußen, in Kampf und Sturm der Streitenden entscheidet sich für Jahrhunderte die Stellung des Einzelmenschen zur menschlichen Gesellschaft. Gehört er in erster Linie sich selbst, wie es der feindliche Westen will, oder gehört er dem großen All? Der Deutsche hat sich von jeher für den Dienst am Ding außer sich und über sich selbst entschieden, eben weil sein Innenleben zu reich, zu tiefgründend, zu hochfliegend ist, als daß ihm die Erfüllung der vergänglichsten eigenen Persönlichkeit allein genügt. Immer strebte er über sie hinaus zum Ewigen, und das war zum guten Teil der Fortschritt der Welt. Das Schlagwort unserer Feinde vom Kampf gegen die „deutsche Barbarei“ täuscht kaum mehr einen der unter ihren Fahnen für Menschenrechte schreitenden Menschenfreier.

Es gibt eine Freiheit, die Beine auf den Tisch zu legen und durchs Zimmer zu spucken, und es gibt eine Freiheit, schweigend seine verplüchtete Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Es gibt ein Recht, Ander vor die Kanonentrommel zu binden, Durenfamilien verhungern zu lassen, Chinesen durch den Opiumkrieg zu vergiften, und es gibt ein Recht, die Menschheit zur selben Zeit mit der Spektalanalyse und den Röntgenstrahlen, dem Diphtherieserum und dem Salvarsan zu beschützen. Es gibt eine Zivilisation, unter der Irland verhungert, Frankreich sich entvölkert, Russland in die Vergewerke wandert. Und es gibt eine Zivilisation, die zu gleicher Zeit in einem Siebzigmillionenvolk jedem einzelnen seiner Arbeiter die Sorge um Alter, Krankheit und Unfall abnimmt.

So ist dieser Krieg der „Letzten Milliarde“, des Geschäftes wie immer, „der silbernen Äpfel“ oder, als Neufestes, „der tausenden Schecks“ in letzter Linie nicht ein Krieg gegen den fahnenhaften „deutschen Militarismus“, sondern gegen den deutschen Idealismus, diese unsere Feinde seit Jahrzehnten verdächtige, von ihnen in instinktiver Angst gehasste, unbekannte Macht, in der ein Mensch ein Ding nur seiner selbst willen tut, da arbeitet, wo es ihm keinen Nutzen bringt, da gehorcht, wo es nur der Allgemeinheit frommt.

An Stelle dieses ewig jungen, ewig deutschen, ewig die Welt mit goldenem Ueberflus durchströmenden deutschen Idealismus die näselnde Nüchternheit, die eifrig zusammengekniffenen, dünnen Geschäftslippen, das Rechenbrett vor der Stirne, das Scherbuch als Schutzschild vor dem Herzen, und dazu die krankhafte Verlogenheit, die sich vor dem feuchenden Kull und hungernden Hindu noch in den Mantel christlicher Liebe hüllt, — das ist der Geist, aus dem heraus England die von ihm mit Wahnsinn gezeichnete Menschheit zur Schlachtbank schleppt. Doch der deutsche Idealismus ist ein zäher Gefelle. Mond und Sterne sind ihm nicht zu hoch, aber auch der Sprung aus Haus' Studierstube in den Schlingengraben nicht zu weit. Im Gegenteil: er wird dort nur noch stärker. Größer. Lacht von tausend Lippen, strahlt aus tausend Augen, wo man es noch gar nicht ahnte. Leuchtet, weil es jetzt endlich von ihm wie im Lied der Väter heißt: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Nichts mehr von dem, was früher seine verschiedenen Erscheinungsformen trennte! Nichts mehr von Rom und Wittenberg, von Kapital und Arbeit, von Nord und Süd, von Stadt und Land!

Den Feinden wird einst noch vor dem Tag grauen, da sie freventlich den friedlichen deutschen Michel in den Erzengel Michael mit dem flammenden Schwert verwandelten.

Aus den Wolken dieser Geisterschlacht steigt die Entscheidung hinab in das Kanonengebrüll auf Erden. Es ist eine Konstantinschlacht, die wir schlagen. Alle guten Geister Deutschlands und der Menschheit umfassen unsere Fahnen, und über ihnen leuchtet das Licht von oben: In hoc

signo vinces! In diesem Zeichen wirst du siegen! In diesem Geist durch Kampf zum Sieg und durch den Sieg zum deutschen Frieden.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 4. Februar, abends. (W. B. Amtlich.)

Von den Fronten sind größere Kampfhandlungen nicht gemeldet.

STB. Großes Hauptquartier, 5. Februar. Amtlich.
Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seereschlacht Kronprinz Rupprecht

Vom Nordufer der Ancre bis zur Somme spielten sich bei starkem Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auch Infanteriekämpfe ab.

Im Gegenstoß wurde den Engländern der größte Teil der Gräben östlich von Beaumont wieder entzogen; dabei blieben rund 100 Gefangene in unserer Hand.

Nachmittags scheiterte ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaumont, nachts wiederholter Ausfall starker Kräfte gegen unsere Stellungen von östlich Grandcourt bis südlich von Pys. Auch am Wege von Beaumont nach Gueudecourt wurde gekämpft.

Südlich der Somme holten Stottrupps über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

An der Marajouka führten kleine russische Abteilungen gegen unsere Sicherungen vor, die sie durch Feuer zurücktrieben.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der

Seereschlacht des Generalfeldmarschalls v. Madensen

ist die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorfeldgefechten unverändert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

STB. Wien, 5. Febr. Amtlich wird bekannt:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen südwestlich von Brzegany vorrückten, wurden durch Feuer zurückgetrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern morgen drang eine Abteilung des Feld-Jäger-Bataillons Nr. 30 in eine feindliche Stellung westlich des Ploeden-Passes (Karawanken) ein, nahm einen Offizier und 28 Mann gefangen und eroberte ein Maschinengewehr, einen Minenwerfer und mehrere Gewehre. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Leichtfertige Anklagen.

STB. Berlin, 4. Febr. In das Bestreben des uns nicht wohlgesinnten Teiles der neutralen Presse, der deutschen Seefriedfahung gegen den neutralen Bannwarenhandel dauernd etwas am Henke zu fassen, kommt immer mehr System. In Norwegen werden Berichte gesammelt, die von gelandeten Mannschaften versenkter norwegischer Bannwarenschiffe stammen. Diese werden dann zusammengestellt

und ausgebeutet, um Stimmung gegen Deutschland zu machen. Dabei wird natürlich wenig danach gefragt, ob oder wie weit die einzelnen Berichte den Tatsachen oder der fernmündlichen und Reporterphantasie entsprechen. Trotz der Unmöglichkeit, diesen Nachrichtenstand reslos den Boden unter den Füßen zu entziehen, werden wir nicht müde werden in der Sisyphusarbeit, jenen unwahren Behauptungen in geführender Weise entgegenzutreten. So berichtete nach norwegischen Presseäußerungen vom 12. Januar 1917 die heimgekehrte Mannschaft des versenkten norwegischen Dampfers Elfik, daß die Leute des deutschen U-Bootes den Saft mit Proviant wieder aus dem Rettungsboot herausgeholt hätten, daß die Mannschaft also ohne Nahrung den Wellen preisgegeben worden sei. Demgegenüber wird, nachdem die Meldung des betreffenden U-Bootes vorliegt, festgestellt, daß das U-Boot weder vom Dampfer Elfik selbst noch von seinen Booten irgendwelchen Proviant mitgenommen hat. Das einzige, was den Beständen des Dampfers entnommen wurde, waren Signallampen und ein Paß Wajschbaumwolle. Auf die Mitnahme dieser Sachen wurde der Kapitän besonders aufmerksam gemacht. Wenn die Leute des Dampfers keinen Proviant mitgenommen haben, so ist es ihre eigene Schuld. Der U-Boot-Kommandant hat selbst gehört, wie der Kapitän dem Steueremann zurief, Proviant mitnehmen. Uebrigens wurden die Rettungsboote noch eine Strecke nach Land geschleppt, bis die Schlepperleine brach. Ähnlich liegen die Fälle der norwegischen Dampfer Joachim Brinck und Harald und Erik Rind, die im November und Dezember 1916 wegen Fahrens von Bannware versenkt wurden. Auch hier handelten die U-Boots-Kommandanten durchaus nach den Regeln des Völkerrechts, teilweise zeigten sie sogar ein Entgegenkommen, das durch das Verhalten der Dampfer nicht einmal begründet war. Was die Mitnahme von Proviant und nautischen Instrumenten anbetrifft, so ist festzustellen, daß aus den Borräten eines als Beise aufgebracht und der Eingehung und Verankerung unterliegenden Schiffes selbstverständlich die Borräte des Kriegsschiffes ergänzt werden dürfen. Ebenso wie dies dem Völkerrecht entspricht, dürfen aber auch die nautischen Instrumente geborgen werden, und es steht deren Eigentümern frei, sie später vor dem Preisengericht zu reklamieren. Die Eigentümer sollten anstatt hierüber zu schelten, sich über solche Vergütung freuen, denn wenn sich vor dem Preisengericht erweist, daß die Instrumente Eigentum der Besatzung sind, so werden sie herausgegeben, während sie, wenn die Instrumente mit untergegangen wären, den Schaden selbst zu tragen haben würden. Was den Dampfer Erik Rind anbetrifft, so sei nur erwähnt, daß die in die Rettungsboote gegangene Besatzung ziemlich stark angetrunken war und sich für die Fahrt an die Küste mit hinreichendem Whiskyvorrat versehen hatte.

Oesterreich-Ungarn.

Beratungen in Wien.

STB. Wien, 4. Febr. Der Minister des Auswärtigen Graf Czernin hatte eine einstündige Besprechung mit dem Votschafter der Vereinigten Staaten Penfield.

Schweiz.

Regelung des Verkehrs mit Lebensmitteln.

Der Bundesrat hat hinsichtlich der Lebensmittelversorgung folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Brotverkauf ist am Tage der Herstellung verboten. Die Nacharbeit ist von 11 Uhr abends bis 7 Uhr morgens in Bäckereien verboten. 2. Jede Verwendung von Mehl zu anderen Zwecken als der Herstellung von menschlichen Nahrungsmitteln ist verboten. Die Verfertigung von Mehl an Haustiere und eine Verarbeitung zu Futtermitteln ist unzulässig; der Handel mit Mehl ist nur noch mit Bewilligung des Kriegskommissariats gestattet. Das Militärdepartement wird durch den Bundesrat ermächtigt, zur Erzielung eines gleichmäßigen Verkaufs und Einschränkung des Verbrauchs, Lebensmittel, die ausschließlich vom Bund eingeführt werden, nur noch an die kantonalen Regierungen abzugeben. Die Regierungen der Kantone sind verpflichtet, für gleichmäßige Verteilung zu

sorgen. Diese Maßregel wird vom Militärdepartement eingeführt. Alle Abgabe von Reis und Zucker an deren Waren zu gestatten, bleibt vorbehalten. 4. Die normalen Bedarf von Lebensmitteln übersteigender ist verboten und strafbar. Die Regierungen der Kantone haben diesbezügliche Vorschriften.

Rußland.

Furcht vor Revolution.

Nach angeblich aus Regierungskreisen geschöpften Mitteilungen eines Petersburger Blattes steht laut dem 31. in Rußland gegenwärtig eine schleunige Umarbeitung der gesamten Gesetzgebung zum Schutze der öffentlichen Ordnung bei Massenkundgebungen, Straßenumzügen und Störungen der öffentlichen Ruhe bevor. Gegen den modernen Ersordernissen und politischen Bedingnisse werde die vorhandene Gesetzgebung als veraltet bezeichnet. Die Geschichte beweise, daß der Krieg oft mit Unruhe endet, an denen Vorkommnisse beteiligt sind. Man müsse Verständnis für die wirtschaftlichen Fragen, der Einfluss gewisser Propaganda, sozialistische Forderungen und Interesse für die Bürgerpflichten, alles das schaffe die Möglichkeit der Entwicklungen in Augenblicken wie der Zeit des Krieges. Die örtlichen Verwaltungen entbehren her für den Fall, daß solche Verbrechen bekämpft werden müssen, der künftigen Einheitslichkeit. Diese Umstände machten die baldige Einberufung der zwischenbezüglichen Konferenz notwendig, wobei Vertreter verschiedener Parteien die genannte Frage zu beurteilen und für ihre praktische Lösung vorzusorgen haben.

Die russischen Miesenverluste seit Rußlands Eingreifen.

Einer Petersburger Meldung zufolge wurden seit Beginn des deutsch-österreichisch-ungarischen Feldzuges Rumänien bis zum 15. Januar an russischen Offizieren amtlich bekannt gegeben: Tot 2094, verwundet vermisst 673, zusammen 7990 Offiziere. Wenn man das her bekannte Verhältnis von einem Offizier zu 60 Mann nimmt, so hatte die russische Armee in Rumänien an den Entlastungsangriffen an anderen Fronten mindestens 480 000 Mann eingebüßt. Dabei ist zu bemerken, daß die letzten blutigen Kämpfe wegen der Rückschläge in amtlichen russischen Listen noch nicht darin figurieren.

Freiheit den Iren.

Ein Ruf nach Freiheit für Irland kommt in einer Resolution zum Ausdruck, die von dem amerikanischen Kongressmitglied Gallivan eingebracht worden ist, wobei er sich Wilsons jüngst getanen Ausspruch bezieht, daß Nationen ihre Macht von der Zustimmung der Regierten ableiten sollen. Die Resolution ersucht den Kongress zu erklären, europäischen Friedensbedingungen müssen anerkannt werden, das Volk von Irland, das lange Unterdrückung und Unfreiheit erduldet hat, in vollstem Maße seine nationale Freiheit und Unabhängigkeit wieder erlangen solle.

Ferner ist in diesen Tagen in Berlin eine Delegation der irischen Gesellschaft ins Leben gerufen worden, mit der Aufgabe, die beiden Länder einander näherzubringen. Die irische Gesellschaft wird vor allem bestrebt sein, in voller Würde der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedingnisse Irlands, die Kenntnis der irischen Zustände in möglichst weiten Schichten des Volkes zu verbreiten. Der irische irische Freundschaft nur sehr wenig Freunde in der Welt besitzt; als Freunde sind aber die Iren sowohl in Heimat wie in Amerika aufgetreten, und der irische irische Freundschaft darf sicherlich nicht unterschätzt werden. Daher, und auch angesichts der Tatsache, daß die deutsche Note an Amerika vom 31. Januar von dem amerikanischen Wunsch der deutschen Regierung Kunde gegeben hat, Irland die staatsrechtliche Autonomie wieder geben zu sehen, darf die deutsch-irische Gesellschaft gewiß auf freundschaftliche Aufnahme in allen Kreisen der deutschen Bevölkerung rechnen. Es ist wohl zu hoffen, daß die irische irische Freundschaft durch die irische irische Freundschaft

Der Birkenhof.

Novelle von Clara Dressel.

9) (Nachdruck verboten.)

Zunächst kam sie auf die Ursache der Nervöse Lenis Nervosität zu sprechen. Sie erzählte, daß die verwaltete Nichte schon seit Jahren in ihrem Hause lebe und ihr wie eine Tochter lieb sei. Sie hätte es daher gar nicht nötig, die Musik als nervenzerrüttenden Erwerbsberuf zu betreiben, tue sich aber als modernes Mädel auf ihre Selbstständigkeit was zu gute und führe gar gern das große Wort vom Recht der Frau im Munde. Lieber Gott, als ob das törichte Mädel nicht die schönsten Frauenrechte und auch das erste und letzte Wort in ihrem wohlgeordneten Hause haben könne, sobald sie nur wolle, schaltete Tante Behrens hier lachend ein.

Nun, einstweilen habe Leni, die ja sonst ein so liebes, umgängliches Mädel sei, die Marotte durchgesetzt, sich der Welt als Musiklehrerin nützlich zu machen. Aber der Krug gehe ja immer nur so lange zu Wasser, bis er bräche. Na, und Leni sei jetzt so gut wie kaputt und habe schließlich die Notwendigkeit einer Ausspannung eingesehen. An die See oder ins Gebirge habe sie aber nicht gemocht, sondern um einen schlichten Landaufenthalt gebeten.

So sind wir denn nach diesem verlorenen Birkenhof verschlagen worden, von dem wir nichts anderes wußten, als was uns die Annonce in den Bremer Nachrichten mitteilte, und das las sich ja ganz nett, schloß Tante Behrens ihre lange Erzählung, die den Professor aber gar nicht gelangweilt hatte. Ihn interessierte die hübsche muntere Leni und, entgegen der Tante, fand er den Mut, mit dem dies junge, in sorglosen Verhältnissen erzogene Mädchen sich eine nicht leichte Tätigkeit erobert, lediglich in dem Verlangen, seine Kräfte zu üben, höchst anerkennenswert.

Wenn Leni nun aber glaubt, daß mein Sohn uns in dieser Einside nicht besuchen wird, sprach die plauderlustige Tante mit Betonung weiter, weil er im allgemeinen sich nichts aus dörflischen Erdwinkeln macht, so irrst sie sich. Sehnsucht ist ein mächtiger Faktor, mit dem sie vielleicht nicht rechnet, weil sie den armen Jungen leghin ein bißchen schlecht behandelt. Na, das ist so Mädchenart; wir sperren

uns alle mehr oder minder, ehe wir uns unserer Freiheit begeben. Deshalb bin ich sicher, daß sich der kleine Zwist zwischen beiden bald auf das natürlichste lösen wird und wir im stillen Birkenhof noch eine vergnügliche Verlobung erleben. Leni weiß sehr wohl, daß sie an dem Feig einen guten Mann bekommt, der ihr das Leben leicht machen kann, und daß ich keinen liebsten Wunsch habe, als sie in Wahrheit Tochter zu nennen, das weiß sie auch.

Ja merkte Professor Steiger, daß die Tante nicht ohne Absicht ihre Familienangelegenheiten zur Sprache gebracht und er war ihrer Offenheit dankbar.

So angenehm ihm die Bekanntschaft dieser sympathischen Menschen war, es gewahrte ihm doch eine gewisse Erleichterung, daß die große Lebenswürdigkeit, mit der man ihn aufgenommen, wirklich nur seltener Humanität entspringe, ohne seine Freiheit bedrohende Hinterlist. Denn die schätzte er, wie der Mann es tut, solange ihn eben nicht die Liebe zum willigen Gefangenen macht. Nun und als gefeierter Schulprofessor geriet er natürlich nicht sofort in einen Feuerbrand und so empfand er neben der gesteigerten Hochachtung für die selbstlose Frau in der Tat nur lebhafteste Genugtuung, daß der freundschaftliche Verkehr gefährliche Konsequenzen ausschloß.

Dieser Freundschaftsdreieck verwandelte alsdann den verfallenen Birkenhof in ein wahrhaft ideales Sanatorium.

Im Hauskaltgetriebe kamen kaum noch Störungen vor. Verpflegung und Sauberkeit ließen nichts mehr zu wünschen übrig, denn es fehlte nicht an den nötigen Naturalien, und die Grot entwickelte sich unter Tante Behrens Leitung zu einem rührigen, brauchbaren Mädchen für alles, dessen hier und da noch zu Tage kommende Unvorsichtigkeit nur noch zur Heiterung der Gäste beitrug.

Nahm sich die Tante nun bereit erfreulich des materiellen Bedagens an, so kultivierte Leni mehr die poetische Seite des Landabens und damit die geistige Erholung der Sommerfrischler.

Die Luft des Birkenhofes bekam ihr so vorzüglich, daß sie die nervöse Ermüdung überraschend schnell überwand, von Tag zu Tag ruhiger aufblühte und mit ihrer frühlichen Frische die Seele des kleinen Kreises wurde.

Sie besaß die glückliche Gabe, der nächsternsten Mühsamkeit eine erdöhte Wärme zu geben und sie auch ihren Umgebung reizvoller zu machen.

Welch eine Lust wurden nicht die Streifzüge durch Wald und Feld, wenn Leni mit ihrer feinen und innigen Empfindlichkeit auch für die einfachste Natur sie den andern zu erklären wußte und mit ihrer immer guten Laune, die munteren Einfälle weder Ermüdung noch Langeweile kommen ließ.

„Sonnengeistchen!“ taufte sie der Professor, ganz entzückt von der strahlenden Wärme und Kraft ihres Wesens.

„Ja“, lachte sie dazu, „das ist ein netter Name, den mir gern gefallen lasse. Doch er gilt nur hier. Ich habe oft selber, wie von Dingen froh ich hier bin. Gerade stände ich in einem klaren, all meine besseren Empfindungen weckenden Licht und sähe so die Welt nur von der einen Seite. In der Stadt ist's manchmal recht dumpf und in mir.“

„Daher?“ wunderte er.

Ihre schimmernden Augen umflorten sich.

„Ich bin verwirrt“, sagte sie leise.

Er sah sie erschrocken an, und dann glitt es ihm über die Lippen: „Aber es wartet Ihrer dort ein trostliches Heim, nicht wahr?“

Dennoch, wie er den Trost aussprach, war ihm gar nicht mehr so frei und leicht zu Sinn in dem Gedanken diese liebe, holde Leni werde über kurz oder lang die ihres Betters sein.

Einen Moment blickte sie ernst vor sich nieder. „Sie haben recht“, sagte sie ruhig: „Ich bin undankbar.“

Eines Morgens, man neigte bereits dem Ende der Tage zu, brachte Grot dem Professor eine Postkarte.

Da die Dorfmaid der Neugier ihrer Stadtschwägerin nachgab, wußte sie natürlich schon eher als der Professor, daß Großmama demnach zurückkehren und das Haus seinem Empfangen rüsten werde. Die Tochter sei wieder auf und könne sie nun eher entbehren als die mütterliche Enkelchen, die sie gern wieder unter ihre Flügel nähmen, wenngleich sie manchmal denke, daß die lieben wilden Vögel mit jüngerer und festerer Kraft gelenkt werden müßten ihren alternden Händen eigen sei.

Fortsetzung folgt.

1: Braunk., 3. Febr. Das Weinberger-Oben ist durch den Krieg in den Hintergrund getreten und nur wenige Äcker, nicht eingezogene Wälder haben hier und da kleine neue Weinbergsanlagen geschaffen. Eine bedeutendere Neuanlage ist neudings von der Fleischverwertung, welche ihrem Betrieb Landwirtschaft, Weinbau und Viehzucht bei Kriegsausbruch aufhob, beabsichtigt, nämlich in der Lage Hoppelsien, der besten in der Umgegend. Diese Anlage soll 8000 Stöcke umfassen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 6. Februar 1917.

Verkehr bei der Stadtkasse. Dringende Abschlussarbeiten machen es erforderlich, den Verkehr bei der Stadtkasse von Mittwoch bis einschl. Samstag dieser Woche auf die Annahme von Steuern zu beschränken. Jeder andere Verkehr mit der Bürgerschaft, insbesondere auch Auszahlungen, muß auf die kommende Woche verschoben werden. Die Zahlungen im Banküberweisungs- und Postcheckverkehr erleiden keine Unterbrechung.

Verwundetenkonzert. Nach einiger Pause hatten unsere Verwundeten wieder die Freude, ein Konzert hören zu können. Wie wir hören, werden diese schönen Nachmittage in regelmäßiger Folge stattfinden, und unsere Feldgrauen werden in den kommenden Wochen damit eine Gelegenheit haben, gute Musik kennen zu lernen und genießen zu können. Die Pianofortefabrik von Mand hat in liebenswürdiger Weise einen Flügel zur Verfügung gestellt. Diesmal hatte sich den altbekannten Konzergebern, Sanitätsrat Dr. Rehak mit Gemahlin, und Frau Kapitänleutnant Graeff, Frl. Gusti Fischer beigesellt, die zu ihren früheren Erfolgen einen neuen beizubringen konnten. Das Programm bot eine ausgewählte Reihe von Werken aus dem Gebiete des Gesanges, der Klavier- und Geigenmusik.

Wohltätigkeitskonzert. Es wird uns geschrieben: Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, beginnt der Vorkauf für das Konzert der Musikschule Köhler Bad Ems am 18. Februar in der Stadt. Turnhalle dahier diese Woche. Im Interesse des guten Zweckes und der vielen Mühe, welcher sich die Mitwirkenden mit Lust und Liebe hingeben, ist ein reger Zutritt zu empfehlen. Der Vorkauf wird von den mitwirkenden Schülern in der Stadt vorgenommen und möge sich jeder rechtzeitig einen Platz sichern. Die Buchhandlungen Kirchberger und Pfeiffer haben ebenfalls den Vorkauf übernommen, und sind Karten jederzeit zu haben in der Musikschule Köhler, Bahnstr. 16 I.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 6. Februar 1917.

Das Eisene Kreuz wurde dem Feldwebelleutnant Bonhagen, im Inf.-Regt. 158, verliehen.

Kirchliches. Wegen des großen Mangels an Kots, der zu äußerster Sparfamkeit nötigt, müssen die Kriegsgedächtnissen bis auf weiteres ausgesetzt werden.

Schulschließung. Zwecks Kohlenersparnis ist das Schulgebäude (Vergahle Schloßberg) geschlossen worden. Der Unterricht für die gesamte Volksschule findet mit halbtägiger Unterrichtszeit im Schulgebäude Schulstraße statt.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems

I 339

Diez, den 18. Januar 1917.

Bekanntmachung.

Betr. Gewährung einer Abfindungssumme an Kriegserwitmen im Falle ihrer Wiederverheiratung

Witwen, denen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Militär-Hinterbliebenen-Gesetzes 07 Kriegs-witwengehalt gewährt worden ist, kann im Falle ihrer Wieder-verheiratung eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von 1/2 des dreifachen Betrages der Kriegsversorgung (§ 20 b des Mil.-Hnt.-Ges. 07), d. h.

bis zu 1000 Mark für die Witwe eines Gemeinen, bis zu 1250 Mark für die Witwe eines Sergeanten, Unter-offiziers usw.,

bis zu 1500 Mark für die Witwe eines Feldwebels, Vize-feldwebels usw.,

bis zu 3000 Mark für die Witwe eines Hauptmanns, Oberleutnants, Leutnants oder Feldwebelleutnants, bis zu 4000 Mark für die Witwe eines Stabsoffiziers, bis zu 5000 Mark für die Witwe eines Generals oder eines Offiziers in Generalstellung

für Rechnung des Kapitels 84a gewährt werden.

Voraussetzung für die Bewilligung ist das Vorhanden-sein eines Bedürfnisses.

In der Regel sollen nur solche Witwen berücksichtigt werden, die das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Bewilligung erfolgt auf Antrag; sie kann in beson-deris gearteten Fällen ausnahmsweise auch für die rück-liegende Zeit erfolgen.

Die Abfindungssumme gilt als Vorschuß für den Fall, daß später eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit mit rückwirkender Kraft eintreten sollte. Sie wird nur gewährt, wenn für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr be-steht. Die Entscheidung hierüber liegt bei der obersten Militär-Verwaltungsbehörde. Der einer Witwe gemäß § 11 Abs. 1 Satz 2 des Kapitalabfindungsgesetzes vom 3. 7. 1916 bereits belassene dreifache Betrag des kapitalisierten Ver-sorgungsanteils ist auf die obengenannte Abfindungssumme an-zurechnen.

Gesuche sind an die Ortspolizeibehörden zu richten, sie können auch bei dem Kreisamtsrat für die Kriegsgedächtnis-sen-Bürsorge in Diez (Landratsamt) anabradt werden.

Der Königl. Landrat:
Duderstadt.

Wird veröffentlicht.

Diez, den 25. Januar 1917.

Der Magistrat.
Hed.

Soeben erschienen:

Henschels Taschenfahrplan

Ausgabe vom 20. Januar 1917.

Südwest Deutschland Preis 50 Pfg.

Nordwest Deutschland „ 60 „

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Steuer-Zahlung.

Die Staats- und Gemeindeabgaben für das laufende Bier-terjahr sind bis zum 15. ds. Mts. zu entrichten. Möglicht bar-geleitet durch Banküberweisung, Scheck oder durch das Postcheckamt zahlen. Kassenstunden nur vormittags von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr.

Bad Ems, den 5. Februar 1917.

Die Stadtkasse.

Verkehr bei der Stadtkasse.

Die Stadtkasse ist am 7., 8., 9. und 10. Februar l. J. nur für die Einzahlung von Steuern geöffnet. Für alle übrigen Geschäfte, insbesondere auch für die Auszahlung von Guthaben bleibt sie an diesen Tagen geschlossen. Zah-lungen an die Stadtkasse im Banküberweisungs- und Post-checkverkehr erleiden keine Unterbrechung.

Bad Ems, den 5. Februar 1917.

Der Magistrat.

Betr. Beschlagnahme, Bestandserhebung und Ablieferung der Fahrradbereisungen.

Die Frist zur freiwilligen Ablieferung der Fahrradberei-sungen ist nochmals und zwar bis zum 5. ds. Mts. hinausge-schoben worden. Wir bringen dies hiermit zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerkten, daß nach dem genannten Zeitpunkt unbedingt zur Enteignung geschritten werden wird. Die freiwillige Abgabe kann täglich während den Dienstun-den auf dem Polizeibüro erfolgen.

Bad Ems, den 1. Februar 1917.

Der Magistrat.

Betr. Invalidenversicherungsbeiträge.

Nachstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis und mit der Bitte um gefl. Beachtung. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 12. Juni 1916 werden die Invalidenversicherungsbeiträge vom 1. Januar 1917 ab in allen 5 Lohnklassen um je 2 Pfg. erhöht.

Der Geldwert der Marken beträgt:

in der Lohnklasse I (Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 Mk. ein-schließlich), seither 16 Pfg., für 1 Woche 18 Pfg., für 2 Wochen 36 Pfg., für 13 Wochen 234 Pfg.

in der Lohnklasse II (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 Mk. bis zu 550 Mk. einschließlich), seither 24 Pfg., für 1 Woche 26 Pfg., für 2 Wochen 52 Pfg., für 13 Wochen 338 Pfg.

in der Lohnklasse III (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 550 bis zu 850 Mark einschließlich), seither 32 Pfg., für 1 Woche 34 Pfg., für 2 Wochen 68 Pfg., für 13 Wochen 442 Pfg.

in der Lohnklasse IV (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 bis zu 1150 Mk. einschließlich), seither 40 Pfg., für 1 Woche 42 Pfg., für 2 Wochen 84 Pfg., für 13 Wochen 546 Pfg.

in der Lohnklasse V (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 Mk.), seither 48 Pfg., für 1 Woche 50 Pfg., für 2 Wochen 1 Mk., für 13 Wochen 650 Pfg.

Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 sind ausschließlich die neuen Marken zu verwenden.

Dagegen sind zum Zwecke der nachträglichen Beitrags-leistung (§ 29 Abs. 1, §§ 1442 bis 1444 der Reichsversiche-rungsordnung) für die vor dem 1. Januar 1917 liegenden Zeiten die alten, auf Grund des bisherigen § 1392 der Reichs-versicherungsordnung ausgegebenen Marken (Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vom 11. November 1911, Amt-liche Nachrichten des Reichsversicherungsamts 1912 Seite 332) zu verwenden. Mit Rücksicht hierauf werden entsprechend den Anordnungen der obersten Postbehörden die Postanstalten diese Marken noch bis zum 30. Juni 1917 einschließlich verlaufen. Vom 1. Juli 1917 ab sind alte Marken nur noch von den Versicherungsanstalten zu beziehen.

Bis zum 31. Dezember 1918 einschließlich können die alten Marken bei den Markenverkaufsstellen gegen neue Marken unter Verzichtnahme des veränderten Geldwerts umgetauscht werden.

Die auf Grund des § 1482 der Reichsversicherungsordnung ausgegebenen Zusatzmarken im Geldwert von 1 Mk. (Ziffer 1. 15 bis 15, 20 Abs. 3 der Bekanntmachung über die Aus-gabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinter-bliebenenversicherung vom 11. November 1911 a. a. O.) be-halten ihre Gültigkeit und sind auch für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 weiter verwendbar.

Bad Ems, den 25. Januar 1917.

Der Magistrat.

Einreichung der Rechnungen.

Es wird um Einreichung der rüchständigen Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen für die Stadtgemeinde und deren Betriebsanstalten (Kanalisationswerk, Schlachthof, Wasserwerk, Volkshaus, Kaiser Friedrich-Schule, Höhere Mädchenschule) ge-beten. Gleichzeitig wird wiederholt darauf aufmerksam ge-macht, daß für die Rechnungen der Vordruck zu verwenden ist, der von der Firma Sommer im Auftrage der Stadtgemeinde vorrätig gehalten wird.

Bad Ems, den 25. Januar 1917.

Der Magistrat.

Zahlung der 4. Steuerrate.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern und Abgaben für das 4. Viertel-jahr (Januar, Februar, März) in der Zeit vom 1. bis 14. Februar zu erfolgen hat.

Diez, den 27. Januar 1917.

Die Stadtkasse.

Neu erschienen:

Fernsprecher-Verzeichnis von Bad Ems

nach der amtlichen Ausgabe vom 1. Januar ist erhältlich in der Geschäftsstelle der Emser Zeitung, Bad Ems.

Städtische Turnhalle Bad Ems

Sonntag, den 18. Februar, abends 8 Uhr
zum Besten der Kriegsfürsorge

Grosses Konzert

veranstaltet von der Musikschule Köhler Bad Ems
bestehend in Aufführung von

Vokalwerken für Frauenchor mit Instru-
begleitung sowie Werke für Solo und Orchester
(Schüler-Orchester).

Preise der Plätze:

1. Platz numeriert 1,50 M., 2. Platz nichtnum. 1,00 M.,
3. Platz 0,75 M.

Karten sind im Vorverkauf zu haben in den Buch-
lungen Kirchberger und Pfeiffer sowie jederzeit in
Musikschule Köhler, Bahnstr. 16 I.

Bemerkt wird noch, daß der volle Ertrag für die
fürsorge verwendet wird.

Julius Goebel, Hofphotograph

empfehlte sein Atelier für

Gegründ. 1888. künstlerische Photographie. Telephon
Jetzt Villenstraße 6. BAD EMS. Neben der engl.

Landschafts-, Architektur-, Freilicht- u. Heimaufnahmen
Postkarten-Aufnahmen.

Entwickeln u. Drucken v. Filmen u. Platten für Amateure
:: Vergrößerungen. ::

Für Konfirmanden u. Kommunikanten

unterhalte noch ein reich sortiertes Lager.

Für Mädchen:

Hemden, Beinkleider,
Corsets, Unterröcke,
Unterkleider, Untertaillen,
Strümpfe i. Wolle u. Baumw.,
Taschentücher,
Handschuhe i. Stoff u. Glacé

Für Knaben:

Hemden, Kragen, Man-
schlipse, Strümpfe,
Anzüge,
Schirme,
Taschentücher,
Handschuhe.

Grosse Auswahl und billige Preise in ferti-
Kleidern in schwarz, weiss u. farbig. In Sammet
Voile ohne Bezugschein.

M. Goldschmidt, Nassau
(am Bahnhof.)

Bekanntmachung.

Vom 5. ds. Mts. ab bis auf weiteres wird mit Be-gung der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt-Main be-nachschluß für Frachtfüßgüter bei der Güterabfuhr
Diez auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt. Der frühe-
nachschluß geschieht zu dem Zwecke, um dem stark
drange in den letzten Abendstunden vorzubeugen.

Eine Beschränkung der Ausgabzeit für Frachtfüßgüter
der Annahme- und Ausgabzeit für Gütergut findet
nicht statt.

Limburg (Rahn), den 2. Februar 1917.

Kgl. Eisenbahnverkehrsamt

Das Lichtspieltheater

wird Sonntag, den 11. Februar wieder ge-
Die Leitung der Vorführung ist für die
meiner Frau übertragen.

Diez, den 5. Februar 1917.

Paul Pfeiffer,

Besitzer des Lichtspieltheaters.

Metallbetten an Private.

Katalog frei.
Holz-, Eisen-, Stahl-, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik Emil L. Thier.

Ebene

Ladeneinrichtung

billig zu verkaufen. 1612
Kaiser's Kaffe-Gesellschaft,
Bad Ems, Köhlerstr. 37.

Von alter Salon-Damen-

brenn-Ofen zu verkaufen.
1 Fahrrad mit oder ohne
Gummi zu laufen g. sucht.
Bahnstr. 29, Ems. [1644]

Ein Stundmädchen

oder Frau für nachmittags ge-
sucht. Frau Julius Goebel,
141) Bad Ems

Mädchen

oder unabhängige Frau für den
ganzen Tag mit A. H. gesucht.
1617) Villa Valer Bad Ems

Chespaar

(Maschinen)
sucht Stellung oder Pachtung.
Jänisch, Weimar, Rittergasse 21

Kath. Kirchenchor, Diez

Heute keine Pr.

Analysis

Weber, Sieben, Diez

Ganz, sowie Teile

Gebiss

laufen im deutschen

ermächtigt zu sein

Preis n. Nur 100

7. Februar von

Uhr im Hotel

in Diez

Nathanjohn &

Preis für Platin 100

M. 7.20 pr. St.

Kirchliche Nacht

Bad Ems.

Evangelische Kir-

chgemeinde, Diez.

Abends 8 Uhr

Gemeindeaal, Kreis-

gere Platte, Ems.

Nassau.

Die Kriegsgedächtnis-